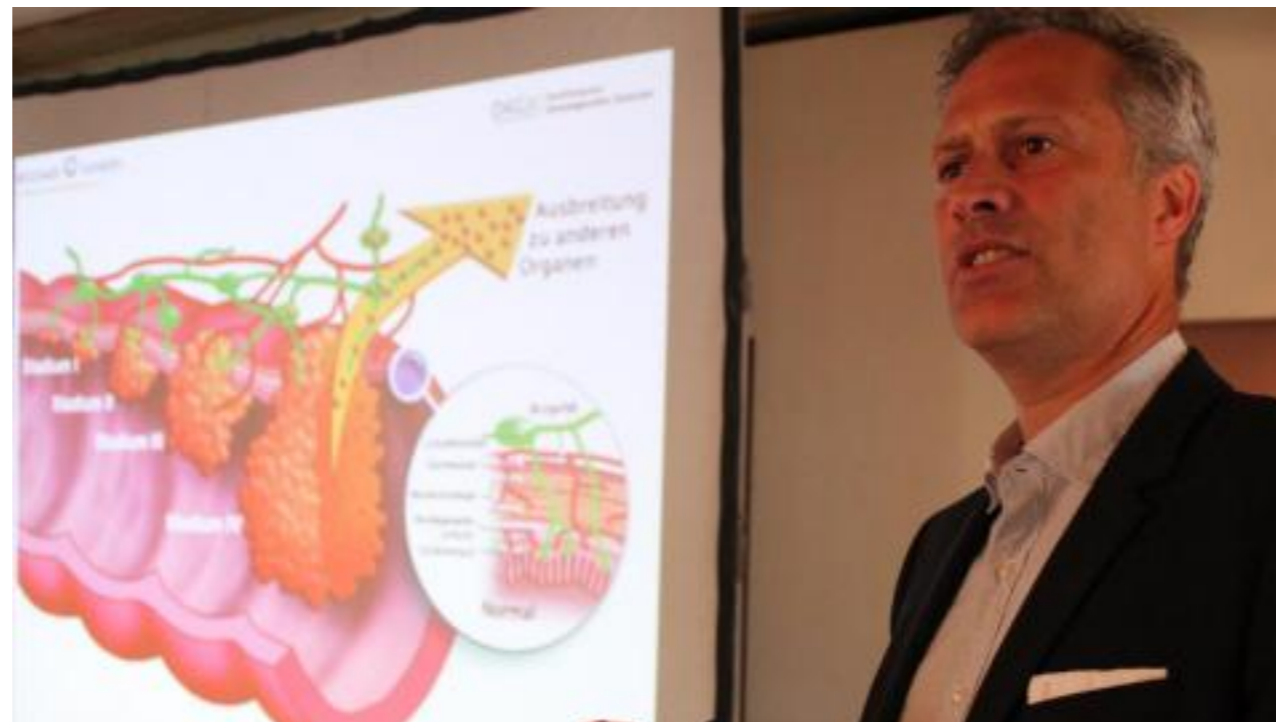


vor 17 Stunden 7 Minuten

LICHTENFELS**Zwischen Vorsorge und Therapie**

Dr. Christof Lamberti berichtete über den neuesten Stand der Chemotherapie. FOTO: Markus Häggberg

Zwei Stunden Darm zwischen Vorsorge und Therapie. Der Einladung zum Informationstag über Darmkrebs folgten am Mittwoch rund 70 Personen ins Stadtschloss. Was blieb, war das gute Gefühl, einer Erkrankung nicht ausgeliefert zu sein.

Das Klinikum in Lichtenfels hat ein Darmkrebszentrum, ein zertifiziertes sogar. Ein Ort des Wissens und der Wissensumsetzung auf der technischen Höhe der Zeit. Eine Information, die neben anderen Informationen an Patienten und Angehörige gebracht wurde.

Unterhaltsam und mittels gut aufbereiteter Referate. „70 vollbesetzte Boeing 747“ hatte dabei einmal als Zahlenvergleich herzuhalten, um die Ausmaße des in Deutschland jährlichen Versterbens an Darmkrebs vor das innere Auge zu führen. Der sich dieses Bildes bediente, war der Mediziner und Privatdozent Dr. Christof Lamberti bei der Frage danach, was der aktuelle Stand in der Chemotherapie ist und ob neue Therapiestrategien entwickelt worden seien.

Drastische Bilder

So wie Lamberti bediente sich jeder Referent drastischer Bilder. Die meisten aus dem Inneren des Patienten stammend, von dort, wo der Darmkrebs als Polyp seinen Anfang nimmt. Die Zahlen, mit denen die vier Referenten bei diesem Informationsabend der Regiomed Kliniken vor Publikum und Mikrofon traten, waren erhellend und manche sogar im Sinkflug begriffen.

So sei beispielsweise durch Forschung und verbesserte operative Methoden binnen zehn Jahren die Sterblichkeitsrate bei Dickdarmkrebs um 20 Prozent zurückgegangen, erklärte der stellvertretende Leiter des Darmkrebszentrums, Chefarzt Dr. med. Holger Göbel. Er sprach über den „schwierigen Polyp“ und über endoskopische Möglichkeiten, ihm zu Leibe zu rücken. „Als aufgeklärte Zuhörer werden Sie die Bilder aushalten“, so der Mann zu dem, was sich hinter seinem Rücken durch Beamer auf Leinwand projizierte. Und: „Es ist schwer, mit dem Endoskop hinter die Falten des Darms zu schauen.“

Dass es doch gelingen kann, liegt an erklärten neuen Methoden zur Darmwandabtragung oder an Färbemitteln, die im Darm auf verdächtige Stellen aufgetragen werden und diese darauf reagieren. Göbel nahm die Zuhörer anschaulich mit auf die Entwicklungsstationen immer gefährlicher werdender Polypen innerhalb Darmschichten. „Wenn ein Polyp in die Muskelschicht wächst, und dann durch zu den Lymphbahnen, dann kann er streuen“, so der Mediziner. Im Wesentlichen hatten all die Erklärungen einen gemeinsamen Charakterzug: Sie waren Informationen in einer insgesamt vertrauensbildenden Maßnahme.

Auch darum, weil Göbel der Frage begegnete, wie mit möglicherweise auftauchenden Komplikationen umgegangen würde. „Wenn alle Stricke reißen, haben wir Chirurgen an der Hand.“

Verlässliche Spezialisten

Derart Abfederndes wusste auch der Leiter des Darmkrebszentrums, Chefarzt Prof. Dr. Emilio Dominguez, zu berichten. Dabei räumte er mit dem Bild des Arztes als unnahbaren Halbgott in Weiß auf, sondern stellte ihn eher als Rädchen in ein Räderwerk aus verlässlichen Spezialisten. Und er begann seinen Vortrag mit einem Outing: Ich bin auch schon koloskopiert worden. Eine Darmspiegelung also, ein Geständnis, das wenige Minuten vor Dominguez auch der die Veranstaltung besuchende Landrat Christian Meißner vor den Zuhörern ablegte. Vorbildfunktion zeigend.

Doch wer könnte verstärkt einem Darmkrebsrisiko ausgesetzt sein? Hierzu erfuhren die Anwesenden von den Zusammenhängen zwischen diesem Krebs und Übergewicht, dem Mangel an körperlicher Betätigung, Nikotinsucht und Alkoholmissbrauch. Und immer noch scheint es verbreitet zu sein, Blut im Stuhl auf „Hämorrhoiden zu schieben“, statt eine Darmspiegelung vornehmen zu lassen.

Besonders der Referent Dr. Rolf Seipel gewann eingangs mit seinem Vortrag „Darmkrebs – Schicksal oder zu verhindern?“ auf unterhaltsame und informative Art Zuhörer. Auch weil Hoffnungen auf der Selbstverantwortung liegen. Mehr als 60 Prozent der Darmkrebserkrankungen in Deutschland wären durch richtige Ernährung und gesunde Lebensweise vermeidbar. Ein hoher körperlicher Aktivitätsgrad kann ein bis zu 33 Prozent verringertes Karzinomrisiko zeitigen. Erschreckend hingegen: Darmkrebs ist die zweithäufigste Krebserkrankung bei Männern und Frauen, und er entwickelt sich zu 70 Prozent zufällig aus gutartigen Polypen.

Zwei Stunden geballte Einsichten und aufbereitete Hoffnung, dazu jede Menge Broschüren und Ansprechpartner – doch über allem stand ein mächtiger Hinweis: Nur Darmtests und Darmspiegelungen geben beruhigende Gewissheit.



Von unserem Mitarbeiter

Markus Häggberg



[🏠 zur Startseite](#)